

## »Gedanken zur Krise – Verschwörungserzählungen«

### Wie gehen wir mit Verschwörungsgläubigen um?

#### Ein Gesprächsleitfaden

In den Arbeitsmaterialien zu Fake News und modernen Mythen konnte bereits erarbeitet werden, wie die Verbreitung von vermeintlichen Tatsachen und unbewiesenen Behauptungen unter anderem dadurch beschleunigt werden kann, dass immer mehr Menschen einem Verschwörungsglauben anhängen. Fake News, also falsche Tatsachenbehauptungen, werden von Verschwörungsanhänger\*innen akzeptiert, weil diese Art von ‚Informationen‘ sich gut in eine bestimmte Vorstellung von der Welt einfügen lassen. In dieser Vorstellung wird von Anfang an vorausgesetzt, dass eine oder mehrere Verschwörungen die grundlegende Ursache für bedeutende Ereignisse sind bzw. sein müssen.

Nun geht es um die Frage, wie man den falschen Tatsachenbehauptungen und dem Glauben an Verschwörungen begegnen kann: Warum ist es wichtig, vernünftig und sachlich mit denjenigen zu diskutieren, die Fake News akzeptieren und an Verschwörungen glauben? Und welche Regeln und Grenzen lassen sich für Diskussionen und Gespräche mit Verschwörungsgläubigen feststellen?

Dieses Material erarbeitet Antworten auf diese Fragen, wobei die Lernenden abschließend einen Gesprächsleitfaden entwickeln können, der ihnen dabei helfen soll, herausfordernde Diskussionen mit Verschwörungsgläubigen zu meistern.

**Das Material besteht aus fünf Aufgaben, die allein, aber auch in Tandemarbeit oder in einer kleineren Arbeitsgruppe bearbeitet werden können.**

In den Aufgaben 1–4 finden die Schüler\*innen zunächst heraus, welchen grundlegenden Voraussetzungen ein vernünftiges Gespräch genügen muss. Daran schließt sich eine Vertiefung in die Regeln des praktischen Diskurses an (Aufgabe 5).

Ausgehend davon können die Lernenden schließlich selbst einen Leitfaden entwickeln mit klaren Regeln dafür, wie und bis zu welchem Punkt man mit Verschwörungsgläubigen vernünftig und sachlich diskutieren kann.

**Für die Bearbeitung werden insgesamt ungefähr 6-8 Stunden benötigt.**



## 1) Vom Meinen, Glauben und Wissen

In Gesprächen und Diskussionen gebrauchen wir häufig Wendungen wie „Ich meine ...“, „Du glaubst doch nicht etwa ...?“ oder auch „Wir wissen doch alle ...“. Aber **wo genau liegen die Unterschiede zwischen Meinen, Glauben und Wissen?** Bedeutet *Meinen* so viel wie *Glauben* und ist ein unerschütterlicher *Glauben* bereits ein *Wissen*?

Der Philosoph **Immanuel Kant** (1724–1804) geht bei der Beantwortung dieser Frage davon aus, dass Meinen, Glauben und Wissen jeweils **Einstellungen des Fürwahrhaltens** sind – allerdings in je verschiedener Weise:

„Meinen ist ein mit Bewußtsein sowohl subjectiv, als objectiv unzureichendes Fürwahrhalten.

Ist das letztere nur subjectiv zureichend und wird zugleich für objectiv unzureichend gehalten, so heißt es Glauben.

Endlich heißt das sowohl subjectiv als objectiv zureichende Fürwahrhalten das Wissen. Die subjective Zulänglichkeit heißt Überzeugung (für mich selbst), die objective Gewißheit (für jedermann).“<sup>1</sup>

Für Kant ist entscheidend, ob und in Bezug auf wen das jeweilige Fürwahrhalten **überprüfbar** ist – sein Ausdruck dafür ist „zureichend“. Gehen wir die Bestimmungen einmal genau durch:

- (a) Meinen: Wenn jemand etwas bloß meint, dann hält er\*sie es weder selbst (subjektiv) für ausreichend überprüfbar, noch kann er\*sie das, was für wahr gehalten wird, anderen gegenüber (objektiv) belegen.
- (b) Glauben: Wenn jemand etwas glaubt, dann hält er\*sie es selbst für ausreichend wahr, kann das, was für wahr gehalten wird, aber anderen gegenüber nicht belegen.
- (c) Wissen: Wenn jemand etwas weiß, dann ist er\*sie nicht nur selbst davon überzeugt, sondern das Gewusste ist auch für jeden anderen gewiss. Überzeugung *und* Gewissheit treffen wir laut Kant nur beim Wissen an.

### ➤ Aufgabe 1:

- (a) **Finde jeweils mindestens ein anschauliches Beispiel für Meinen, Glauben und Wissen.**
- (b) **Formuliere jedes Beispiel in einer kurzen Beschreibung so aus, dass deutlich wird, inwiefern das subjektive und objektive Fürwahrhalten erfüllt bzw. nicht erfüllt wird.**

---

<sup>1</sup> Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft (2. Auflage, 1787). Akademieausgabe von Immanuel Kants Gesammelten Werken, Bd. III. Berlin 1910ff., S. 533.



## 2) An der Wahrheit orientiert

Immanuel Kant hat uns bereits gezeigt, welche unterschiedlichen Formen des Fürwahrhaltens es gibt. Dabei belässt er es jedoch nicht, sondern geht zudem ausführlicher auf ein **Problem mit dem Meinen** ein:

„Ich darf mich niemals unterwinden, zu meinen, ohne wenigstens etwas zu wissen, vermittels dessen das an sich bloß problematische Urteil eine Verknüpfung mit Wahrheit bekommt, die, ob sie gleich nicht vollständig, doch mehr als willkürliche Erdichtung ist. Das Gesetz einer solchen Verknüpfung muss überdem gewiß sein. Denn, wenn ich in Ansehung dessen auch nichts als Meinung habe, so ist alles nur Spiel der Einbildung ohne die mindeste Beziehung auf Wahrheit.“<sup>2</sup>

### ➤ Aufgabe 2:

Dieses Zitat ist nicht ganz einfach zu verstehen – doch habe Mut, es gibt etwas zu verstehen!

- (a) Lies den Textauszug noch einmal in Ruhe durch.
- (b) Markiere im Text die Aussagen, die du für besonders wichtig erachtest.
- (c) Versuche nun mit eigenen Worten, die Aussage(n) von Kant wiederzugeben und in eine übersichtliche Reihenfolge zu bringen. Orientiere dich dabei an folgenden Fragen, auf die deine Formulierungen überzeugende Antworten geben sollten:
  - Wie sollten Meinen und Wissen nach Kant zusammenhängen?
  - Worin besteht die von ihm geforderte „Beziehung auf Wahrheit“?
  - Was ist das Problem mit einem Meinen, welches *überhaupt nicht* mit einem Wissen verknüpft ist?
- (d) Überlege dir jeweils ein gutes Beispiel für jemanden, (1) der etwas bloß meint oder glaubt ohne eine Beziehung auf Wahrheit, und für jemanden, (2) der etwas meint mit einer Beziehung auf Wahrheit. Beschreibe kurz die beiden Beispiele und fasse in einem Satz zusammen, worin für dich der wichtigste Unterschied zwischen beiden besteht. Du kannst dir dabei z.B. vorstellen, dass du mit diesen beiden Personen jeweils ein Streitgespräch über das Thema hast, zu dem sie eine Auffassung vertreten. Wie nimmst du den Unterschied als Gesprächspartner\*in wahr?  
**Einen Eindruck davon, wie es ist, mit Verschwörungsgläubigen ins Gespräch zu kommen, kannst du in diesem Video des Y-Kollektivs bekommen:**

<https://www.youtube.com/watch?v=N3UBM1Jef0Q>

---

<sup>2</sup> Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft (2. Auflage, 1787). Akademieausgabe von Immanuel Kants Gesammelten Werken, Bd. III. Berlin 1910ff., S. 533.



### 3) Glaube ich, was ich meine zu wissen?

Am Anfang haben wir uns die Frage gestellt, ob es möglich ist, vernünftig und sachlich mit denjenigen zu diskutieren, die Fake News akzeptieren und an Verschwörungen glauben. Doch was bedeutet es eigentlich, **vernünftig zu diskutieren**?

Wir bleiben noch ein wenig bei Immanuel Kant, denn für ihn **spielt die Vernunft** nicht nur eine, sondern **die zentrale Rolle**, wenn es darum geht, **die Welt und vor allem uns selbst zu verstehen**. In der vorherigen Aufgabe (2) ging es darum, dass nicht nur das Wissen, sondern auch das Meinen an der Wahrheit orientiert sein sollte. Aber wie können wir herausfinden, **ob etwas der Wahrheit entspricht**? Kant vertritt die Auffassung, dass wir zunächst damit anfangen müssen, **selbst zu denken**:

„Selbstdenken heißt den obersten Probestein der Wahrheit in sich selbst (d.i. in seiner eigenen Vernunft) suchen (...). Sich seiner eigenen Vernunft bedienen, will nichts weiter sagen, als bei allem dem, was man annehmen soll, sich selbst fragen: ob man es wohl thunlich finde, den Grund, warum man etwas annimmt, oder auch die Regel, die aus dem, was man annimmt, folgt, zum allgemeinen Grundsatz seines Vernunftgebrauchs zu machen. Diese Probe kann jeder mit sich selbst anstellen (...).“<sup>3</sup>

Das vernünftige Gespräch mit anderen fängt laut Kant also zunächst bei jedem selbst an – **das vernünftige Selbstdenken und die Besinnung auf die eigene Vernunft** sind also die Bedingung dafür, dass sich jede\*r mit anderen vernünftig verständigen kann.

Doch Kant spricht auch von einem „allgemeinen Grundsatz“ des Vernunftgebrauchs, d.h. man selbst muss außerdem **beachten, dass die Vernunft nicht etwas bloß Subjektives ist**, sondern auf allgemeine Weise **mit allen vernunftbegabten Lebewesen geteilt** wird.

#### Aufgabe 3:

- (a) Recherchiere, was ein „Probestein“ ist. Aus welchen Gründen mag Kant diesen Vergleich für die Beschreibung der Vernunft gewählt haben?
- (b) Formuliere mit einigen Sätzen eine kurze Begründung für den Vergleich.

---

<sup>3</sup> Immanuel Kant: Was heißt: Sich im Denken orientieren? (1786). In: Kants Werke. Akademie Textausgabe Bd. VIII. Berlin 1968, S. 146f.

#### 4) Vernünftig miteinander reden – im Diskurs

Wenn von vernünftigen Diskussionen die Rede ist, werden diese auch als *Diskurs* bezeichnet. Das Wort „Diskurs“ leitet sich vom lateinischen *discursus, discurrere* ab, was so viel heißt wie „hin und her laufen“. Damit ist die ‚hin und her wechselnde Rede‘ zwischen (mindestens) zwei Gesprächspartner\*innen gemeint. Grundlegend können wir festhalten: **In einem Diskurs wird etwas geäußert, das ein Gegenüber in einer bestimmten Weise aufnehmen bzw. verstehen soll, und damit ist eine Wirkabsicht verbunden.**

Etwas genauer können wir drei Bedeutungen von „Diskurs“ unterscheiden:

- Diskurs als Gesamtheit der von Sprachteilnehmer\*innen tatsächlich realisierten sprachlichen Äußerungen, d.h. als eine zusammenhängende Rede, ein geäußertes Text, ausdrücklich für Hörer\*innen/Leser\*innen gedacht oder als Ergebnis eines interaktiven Prozesses im soziokulturellen Kontext.
- Diskurs als eine (mitunter lebhaft) Erörterung und Diskussion.
- Diskurs als eine methodisch aufgebaute Abhandlung über ein bestimmtes Thema. Dabei kann es sich einerseits um eine Erörterung mit dem Ziel der Wahrheitsfindung handeln, andererseits um eine Verständigung über den Geltungsanspruch von Normen oder die Wahrheit von Behauptungen, die im alltäglichen kommunikativen Handeln nicht problematisiert werden.<sup>4</sup>

Die beiden letztgenannten Bedeutungen sind für unsere Untersuchung, wie wir mit Verschwörungsgläubigen diskutieren können, besonders wichtig. Denn sie betreffen zum einen die Frage, **was für eine Art von Gespräch wir führen wollen** (in diesem Fall eine Erörterung bzw. Diskussion über ein bestimmtes Thema). Zum anderen betreffen sie die Frage, **auf welche Weise und unter welchen Voraussetzungen wir dieses Gespräch führen wollen.**

##### ➤ Aufgabe 4:

- Erarbeite dir das Material (M1) „Voraussetzungen I“ auf Seite 7.**
- Überlege, wie du „Wahrheit“, „Richtigkeit“ und „Wahrhaftigkeit“ in deinem eigenen Sprechen unterscheiden kannst.**
- Formuliere nun einen beispielhaften Satz, in dem die drei Aspekte einer kommunikativen Situation nach Habermas zum Vorschein kommen. Notiere zu dem Satz diese Erklärungen: „Das Wahre sage ich, indem ...“; „Das Richtige sage ich, indem ...“; „Das Wahrhaftige sage ich, indem ...“.**

---

<sup>4</sup> Vgl. Hadumod Bussmann: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart 1990, S. 189.

## 5) Wann wird es problematisch im Diskurs?

Über den Diskurs haben wir bislang erfahren, dass wir damit **sprechend handeln** können. In der Philosophie, aber auch in der Sprachwissenschaft und anderen Disziplinen, wird der Diskurs bzw. das diskursive Gespräch mit einem Rationalitätsparadigma<sup>5</sup> in Verbindung gebracht. Demnach sollte jeder Diskurs ein **vernünftiges und verständigungsorientiertes Handeln** darstellen, welches **begründbar und mit Gründen zu rechtfertigen** ist.

Eine **Vielstimmigkeit im Diskurs** ist unter diesen Voraussetzungen zunächst **kein Problem**, d.h. es ist völlig in Ordnung, wenn verschiedene Meinungen, Auffassungen und Überzeugungen vertreten werden. Problematisch wird es jedoch, wenn die ‚Logik‘ und damit bestimmte Regeln des Sprechhandelns nicht mehr eingehalten werden:

Es kommt dann zu einer **Konfrontation von Handlungsorientierungen**:

- Das strategische Handeln wird gegen das kommunikative Handeln ausgespielt, bis hin zur **Manipulation**. Es geht dann nicht darum, das Gegenüber im Gespräch zu überzeugen, sondern vielmehr zu *überreden*.
- Es fehlt die Bereitschaft, die implizit vertretenen bzw. wechselseitig vorausgesetzten Geltungsansprüche auf ihre Gültigkeit hin argumentativ zu prüfen. Dies ist der **Diskurs im engeren Sinne**, d.h. ein Gespräch darüber, wie und unter welchen Voraussetzungen wir z.B. miteinander diskutieren (siehe hierzu im Materialteil M1 „Voraussetzungen I“).
- Und schließlich kann eine **Unklarheit über die Diskursvoraussetzungen** bestehen.

### ➤ Aufgabe 5:

- Erarbeite dir das Material (M2) „Voraussetzungen II“ auf Seite 8.**
- Vergegenwärtige dir eine fiktive oder reale Gesprächssituation mit einem\*r Verschwörung Anhänger\*in und überprüfe, ob und inwiefern die Grund- und Vernunftregeln des Diskurses eingehalten werden.**
- Konzipiere ausgehend von den bisherigen Ergebnissen der Aufgaben 1–5 einen „Gesprächsleitfaden“ für die vernünftige und sachliche Diskussion mit Verschwörungsgläubigen, die du anderen ‚an die Hand geben‘ würdest. Diese Aufgabe kannst du am besten in Partner- oder Gruppenarbeit diskutieren. Ihr seid in der Gestaltung dieses Leitfadens frei, ob als Text, Aufruf, Info-Grafik, PowerPoint-Präsentation, Audio-Podcast ... Achtet jedoch darauf, dass diese Anleitung *wirklich handlungsleitend* für eine praktische Anwendung ist.**

---

<sup>5</sup> Rationalität: von lateinisch *ratio*: Vernunft, Einsicht, Denkart, Methode; Paradigma: von griechisch *parádeigma*: Beispiel, Muster, Vorbild, Modell.



## Materialien

### (M1) Voraussetzungen I: Wahrheit, Richtigkeit, Wahrhaftigkeit

Jürgen Habermas (\*1929) ist einer der bedeutendsten Philosophen der Gegenwart. Er hat über viele philosophische Fragen und Probleme nachgedacht, wobei ihn besonders die an der Vernunft orientierte Verständigung im Diskurs interessiert hat. Bekannt geworden ist er vor allem mit der **Diskursethik**. In einem seiner Hauptwerke, der „Theorie des kommunikativen Handelns“ (1981), betrachtet Habermas das **soziale Handeln als Sprechhandeln**. Er unterteilt es in **kommunikatives Handeln** und **strategisches Handeln**. Während das kommunikative Handeln **verständigungsorientiert** ist und der Koordination der Handlungsvollzüge von Individuen in einer Gesellschaft dient, ist das strategische Handeln **erfolgsorientiert**.

#### *Beispiel kommunikatives Handeln:*

Wenn jemand vor Gericht angeklagt ist, so muss er\*sie sich verantworten. Alle Sprechakte während des Verfahrens – Verlesung der Anklageschrift, Beweisaufnahme und Vernehmung der Zeug\*innen, Plädoyers der Ankläger\*innen und der Verteidigung etc. – dienen dazu, das Verfahren zu koordinieren und in einer vorgesehenen Ordnung zu einem fairen und für alle Beteiligten in allen Schritten vernünftig nachvollziehbaren Prozess zu machen.

#### *Beispiel strategisches Handeln:*

Wer sich um eine Stelle in einem Unternehmen bewirbt, wird ‚alle Register ziehen‘, damit das Bewerbungsverfahren für ihn\*sie erfolgreich verläuft. Im Anschreiben und während des Vorstellungsgesprächs werden sprachliche Formulierungen so gewählt, dass sie dem beabsichtigten Zweck entsprechen.

#### **Beim kommunikativen Handeln ist die verständigungsorientierte Einstellung zentral:**

„In verständigungsorientierter Einstellung erhebt der Sprecher mit jeder verständlichen Äußerung einen Anspruch darauf, daß die gemachte Aussage **wahr ist** (...), daß die Sprechhandlung mit Bezug auf einen bestehenden normativen Kontext **richtig ist** (bzw. daß der normative Kontext, den sie erfüllen, selbst legitim ist); und daß die manifestierte Sprecherintention **so gemeint ist**, wie sie geäußert wird.“<sup>6</sup>

Mit den Ansprüchen von Sprecher\*innen auf **Wahrheit, Richtigkeit** und **Wahrhaftigkeit** verweist Habermas auf drei Weltbezüge, die im Diskurs bedeutsam sind: **objektive Welt (Wahrheit), soziale Welt (Richtigkeit) und subjektive Welt (Wahrhaftigkeit)**. Und er sagt, „wer ein verständliches Sprechaktangebot zurückweist, bestreitet die Gültigkeit mindestens unter einem dieser drei Aspekte von Wahrheit, Richtigkeit und Wahrhaftigkeit“.

---

<sup>6</sup> Jürgen Habermas: Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln. Frankfurt/Main 1983. S. 144f. (Herv.: FB).



## (M2) Voraussetzungen II: Regeln des praktischen Diskurses

Der Jurist und Philosoph Robert Alexy (\*1945) wurde von Jürgen Habermas dazu inspiriert, Regeln für den *praktischen* Diskurs zu entwickeln. Diese Regeln sollen eine sachliche und vor allem vernünftige Diskussion gewährleisten.<sup>7</sup>

In einem Diskurs sollten zunächst **Grundregeln** gelten und eingehalten werden:

- (1) Kein\*e Sprecher\*in darf sich widersprechen. *Das ist ein **Gebot der Logik**.*
- (2) Jede\*r Sprecher\*in darf nur das behaupten, was er\*sie selbst glaubt. *Das ist ein **Gebot der Aufrichtigkeit**.*
- (3) Jede\*r Sprecher\*in, der\*die eine bestimmte Bezeichnung auf einen bestimmten Gegenstand anwendet, muss bereit sein, diese Bezeichnung auch auf jeden anderen Gegenstand, der dem ersten Gegenstand in allen relevanten Hinsichten gleicht, anzuwenden. *Das ist ein **Gebot der Konsistenz<sup>8</sup> des Sprechens**.*
- (4) Verschiedene Sprecher\*innen dürfen den gleichen Ausdruck nicht mit verschiedenen Bedeutungen benutzen. *Das ist **Gebot der Gemeinsamkeit des Sprachgebrauchs**.*

Darüber hinaus gibt es noch weitergehende **Vernunftregeln**:

- (1) Jede\*r Sprecher\*in muss das, was er\*sie behauptet, auf Verlangen begründen, es sei denn, er\*sie kann Gründe aufführen, die es rechtfertigen, eine solche Begründung zu verweigern.
  - 1.1. Jede\*r, der\*die sprechen kann, darf an Diskursen teilnehmen.
  - 1.2. (a) Jede\*r darf jede Behauptung problematisieren.
    - (b) Jede\*r darf jede Behauptung in den Diskurs einführen.
    - (c) Jede\*r darf seine Einstellungen, Wünsche und Bedürfnisse äußern.
  - 1.3. Kein\*e Sprecher\*in darf durch innerhalb oder außerhalb des Diskurses herrschenden Zwang daran gehindert werden, seine\*ihre in 1.1. und 1.2. festgelegten Rechte wahrzunehmen.

<sup>7</sup> Vgl. im Folgenden Robert Alexy: Eine Theorie des praktischen Diskurses. In: Normenbegründung – Normendurchsetzung. Hrsg. v. Willi Oelmüller. Paderborn 1978. S. 22–58, hier 36ff.

<sup>8</sup> Konsistenz: gedanklicher Zusammenhang; besonders wichtig in Argumentationen.

